

Schiller, D. (2000). *Digital Capitalism*. Cambridge/Mass., London: MIT Press.

Das Buch von Dan Schiller (damals Professor an der University of California San Diego) hat ausweislich seines Titels sehr früh darauf hingewiesen, dass es sich bei der Digitalisierung (und Globalisierung) um eine neoliberal inspirierte Weiterentwicklung des Kapitalismus handelt. Das Buch ist 1999 erschienen, wurde noch 1998 fertiggestellt und stützt sich auf viele empirische Daten des Jahres 1997; so wird z. B. erwähnt, dass zu Beginn des Jahres 1997 ca. 60% der Internet-Host-Computer ihre geografische Basis in den USA hatten (S. 35).

Im ersten Absatz der Einleitung weist Schiller darauf hin, dass die positiven Verheißungen in Bezug auf die zukünftigen Segnungen der Weltgesellschaft durch die Entwicklung des Internets, wie sie z. B. Bill Gates in seinem Buch „The Road Ahead“ (1995) beschrieben hat, auf Annahmen basieren, die keineswegs zutreffend sein müssen. „I argue that we should be skeptics about the potential of cyberspace... Far from delivering us into a high-tech Eden, in fact, cyberspace itself is being rapidly colonized by the familiar workings of the market system“ (S. xiv).

Die von Schiller in seinem Buch auf 209 Seiten beschriebenen Entwicklungen begründen seine Auffassung: „I refer to this new epoch as one of *digital capitalism*.“ (S. xiv).

Im ersten Kapitel stellt er die Geschichte der Internet-Entwicklung in den USA (bis 1998) in einen Zusammenhang mit dem Wachstum der Telekommunikations-Branche und der zunehmenden (Firmen-)Vernetzung unter kapitalistischen Vorzeichen, immer gestützt auf eine neoliberale Politik der weitgehenden Nicht-Regulierung bzw. Deregulierung.

Im zweiten Kapitel wird erläutert, wie das US-Projekt zu einem „neoliberal project in transnational communications“ wurde. Dieses sieht er im Rahmen einer „rapid consolidation of transnationalized capitalistic production“ (S. 37) mit der raschen Entwicklung von transnationalen Konzernen und der Konzentration von Kapital. Gigantische Investitionen in die globale Telekommunikations-Infrastruktur, große internationale Deals in der Branche, die Herausbildung neuer Medien-Systeme und absehbare Rieseninvestitionen in die mobile Kommunikation (S. 66) kennzeichneten die Situation. Profitieren tat zumindest bis 1997 die USA: „Companies headquartered in the United States already took in an estimated 62 percent of global information technology business, and that share was rising.“ (S. 82). Schiller verweist auch auf eine Bruchlinie, die sich aus den Problemen des Schutzes von Urheberrechten ergibt

– er nennt sie „digital capitalism’s proprietary frontier“ (S. 69). Patente und Rechte sind heute für viele Firmen wertvoller als Grund und Boden oder Produktionsanlagen; ihr Schutz entscheidet häufig über Sein oder Nichtsein (S. 76). Kein Wunder, dass die USA eine Reihe von Gesetzen und internationalen Initiativen (wie Handelsabkommen) zum Schutz von „intellectual property“ entwickelt haben - im Gegensatz zur häufig postulierten völligen Informationsfreiheit.

Im dritten Kapitel beschreibt Schiller die (zwanzig Jahre später nicht mehr ganz so spannende) Herausbildung des Internets als Medium für den Massenkonsum und die Massen-Unterhaltung auch in Verbindung mit dem „klassischen“ Medium Fernsehen. Schon 1998 gab es das strategische Interesse, das Internet zum effektivsten Werbe-Medium zu machen (S. 123). Eine Folge der neuen Möglichkeiten der Segmentierung und gezielten Ansprache des Publikums ist eine Zementierung der „digitalen Spaltung“ und nicht ihre Überwindung (S. 141). Im abschließenden vierten Kapitel widmet sich Schiller dem Bildungs- und Forschungsbereich unter zwei Hauptaspekten. Zum einen verweist er auf die zunehmende Relevanz der Nutzung von (schneller und umfassender produzierbaren) Forschungsergebnissen für die Unternehmen, zum anderen warnt er vor der Durchkommerzialisierung der zunehmend digital geprägten Bildung und Weiterbildung. Mitte 1998 hätte es z. B. an der University of Washington einen Protestbrief von 900 Hochschullehrern gegeben. Sie warnten vor einer profitgetriebenen Wissens-Industrie, in der nur noch ergänzende Instrukturen für automatisierte Lerninstrumente gesucht würden (S. 202).

Im Schlusskapitel betont Schiller, dass ein gesellschaftlicher Wandel z. B. im Sinne eines Ausgleichs bisheriger sozialer Ungleichheiten zumindest 1998 eben so wenig erkennbar war wie eine breite soziale Mobilisierung für eine „democratic reconstruction“. Fazit: „We may be confident, however, that digital capitalism has strengthened, rather than banished, the age-old scourges of the market system: inequality and domination. The road to redress begins from this recognition.“ (S. 209).

Ein neuerer Beitrag von Dan Schiller („Digital capitalism: stagnation and contention?“) aus dem Jahr 2015 ist im Internet abrufbar unter <https://www.opendemocracy.net/digitaliberties/dan-schiller/digital-capitalism-stagnation-and-contention>

Edgar Einemann (30.9.2017)

Quelle: http://www.einemann.de/Dokumente/2017_Dan_Schiller.pdf